

Zeitschrift: Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine

Band: 51 (1978)

Heft: 4: COV \\nas-ethbib.d.ethz.ch\share-pit-01-\$\ZS-DIG\agora\cov-docstrct.xml

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nachrichten

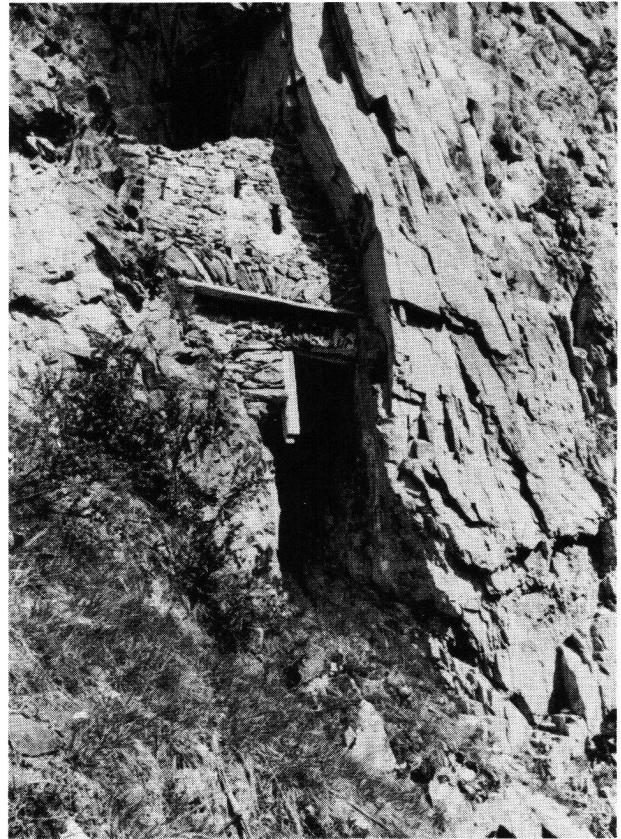
des Schweizerischen Burgenvereins

Revue de l'association suisse pour châteaux et ruines
Rivista dell'associazione svizzera per castelli e ruine

Publiziert mit Unterstützung der Schweizerischen Geisteswissenschaftlichen Gesellschaft

Schweizerischer Burgenverein
Sekretariat und Geschäftsstelle:
Postfach 2042, 4001 Basel
Telephon 061 22 74 06
Postcheckkonto Zürich 80-14239
Zahlungen aus dem Ausland erbitten wir mittels internationalem
Einzahlungsschein auf obiges Konto.

Erscheinen jährlich sechsmal
51. Jahrgang 1978 10. Band Juli/August Nr. 4



Höhlenburg Vallon de Réchy VS

Foto Lukas Högl

Das Wallis und seine Burgen im Mittelalter

Von *Werner Meyer*

Die Geschichte des Wallis war im Mittelalter erfüllt von wilden Kämpfen und blutigen Kriegen. Als weithin sichtbare Zeugen dieser bewegten Vergangenheit erheben sich noch heute zahlreiche Burgen und Ruinen. Mehrheitlich verteilen sie sich auf das Haupttal des Rottens, wie im Wallis die Rhone genannt wird, während in den Seitentälern nur wenige und meist recht bescheidene Anlagen anzutreffen sind. Immerhin sind längs der Route über den Grossen St. Bernhard verschiedene Burgen errichtet worden, was auf die Bedeutung dieses Passes sowie auf wiederholte kriegerische Bedrohungen schliessen lässt. Dass es in den obersten Abschnitten der übrigen Seitentäler und im Goms keine oder nur sehr wenige Burgen gibt, hängt damit zusammen, dass diese Gegenden erst verhältnismässig spät kolonisiert worden sind, dass sich keine starke adlige Oberschicht hat bilden können und dass die Bischöfe von Sitten und die Grafen von Savoyen als Landesherren kein Interesse bekundeten, in diesen abgelegenen Gegenden Burgen zu errichten.

Während in den meisten Gebieten der Schweiz durch die Bildung kleiner und mittlerer Adelherrschaften auf Rodungsland, durch den kaum eingeschränkten Bau von Privatburgen und durch die Güteratomisierung des

Lehnswesens äusserst komplizierte und oft undurchsichtige Besitz- und Herrschaftsverhältnisse entstanden, entwickelten sich im Wallis vom Ausgang der Karolingerzeit an ausgesprochen einfache politische Strukturen. Im unteren Rhonetal sowie im Val de Bagnes verfügte das Kloster St-Maurice über umfangreichen Besitz, und im Oberwallis entwickelte sich der Bischof von Sitten zum bedeutendsten Machthaber des Landes. Im Jahre 999 wurden ihm durch König Rudolf III. von Burgund die Grafschaftsrechte im Wallis übertragen. Diese bildeten für den geistlichen Herrn die Rechtsgrundlage, im Wallis allmählich eine geschlossene Landesherrschaft aufzubauen, wozu auch die Kolonisation der noch kaum besiedelten Seitentäler durch bäuerliche Untertanen beitrug. Den im Rhonetal ansässigen, teilweise von auswärts zugezogenen Landadel brachten die Bischöfe nach und nach unter ihre Botmässigkeit, so dass schliesslich nur noch zwei Geschlechter übrigblieben, die eine einigermaßen unabhängige Stellung zu behaupten vermochten, die Freiherren vom Turn, die auf der starken Feste Niedergestelen sassen, und die Freiherren von Raron, denen die Burg Beauregard bei Chippis gehörte.

Die gefährlichsten Rivalen um die Vormachtstellung im Wallis erwachsen den Bischöfen von Sitten in den Grafen von Savoyen, die schon im 11. Jahrhundert begonnen hatten, ihre Herrschaft vom Genfersee her, wo sie auf ihrem Stammsitz Chillon residierten, rhoneauf-